

Madlena Norberg

## WENDISCHES KIRCHENLEBEN IN COTTBUS IN VERGANGENHEIT UND GEGENWART

### Einleitung

Religion und Sprache bilden zwei Grundpfeiler der nationalen Identität. So auch des sorbischen Volkes. Die sorbischen Menschen lebten seit jeher tief verwurzelt in ihrer Religion und seit das sorbische/wendische christliche Schrifttum entstanden war, etwa 50 Jahre nach der Reformation waren die wendische Bibel und das wendische Predigtbuch lange Zeit das Schild des einfachen sorbischen/wendischen Menschen gegen Assimilation und kulturelle Integration. Archidiakonus Haberland, der um die vorige Jahrhundertwende an der Klosterkirche tätig war, schrieb: „Denn das muss man zum Ruhm der Wenden sagen, dass sie ihre Kirche lieb haben und mit Fleiß und Treue sie besuchen.“ (Haberland:9)

### Die Zeit der Reformation

Das religiöse Leben spielt sich in der Regel in einer Kirche ab. Franziskanermönche waren von den Herren von Cottbus herbeigerufen worden, um das Christentum auch unter der wendischen Bevölkerung, der dem Kloster zugewiesenen Dörfer, zu verbreiten. Vor der Reformation gehörten dem Kloster die Dörfer u.a. Sandow, Brunschwig, Ostro, Schmellwitz und die Hälfte des Dorfes Döbbrick (Haberland: 6)

Schon im Jahre 1522 kam die Reformation nach Cottbus, durch den ehemaligen Franziskanermönch und Wenden Johannes Briesemann (= Jan Brězan). Er musste jedoch zwei Jahre später aus Cottbus fliehen und die evangelische Predigt wurde wieder verboten. Erst 1537 wurde die Reformation durch die lutherischen Prediger Johannes Lüdicke und Johannes Mantel wirklich durchgeführt. Es ist zu lesen, dass nicht nur die deutsche Bürgerschaft, sondern auch die Wenden in der Umgegend das Evangelium mit Freuden annahmen (Haberland:8). Mit der Einführung der Reformation stellte sich nun die Notwendigkeit heraus, dem wendisch redenden Teil der Bevölkerung das Wort Gottes und die Predigt in wendischer Sprache zu bieten. Die Kirche des Klosters wurde dazu bestimmt, den Wenden zu dienen. Damit wurde sie nun, genau wie ihre Schwester, die Oberkirche, zur Pfarrkirche. Die Pfarrer der Klosterkirche waren fortan für die Gottesdienste in wendische Sprache und für die wendischen

Gemeindeglieder zuständig – und sie bekam den Beinamen „Wendische Kirche“ bzw. „Serbska cerkwja“. Da Cottbus zwei Kirchen hatte, konnte es sich diesen Luxus leisten, in anderen Orten, z.B. Senftenberg oder Vetschau wurden in jener Zeit Doppelkirchen gegründet.

Die ersten lutherischen Pfarrer jedoch hatten ein schweres Los, sie waren zwar der wendischen Sprache mächtig, besaßen jedoch weder eine Bibel noch einen Katechismus noch Lieder noch eine Agenda in wendischer Sprache. Sie begannen die notwendigsten liturgischen Texte: das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis, die Sakramente und vor allem Lieder ins Wendische zu übertragen. In dieser Zeit ist auch der kirchliche Gruß: „Seid willkommen aus Gottes Wort“ – „Witajšo z Božego słowa“ entstanden. Eine handschriftlich vorhandene Übersetzung des Neuen Testaments ins Wendische aus dem Jahre 1548 durch den Pfarrer Jakubica war den Cottbuser Theologen kaum zugänglich, sicherlich jedoch der 1574 gedruckte erste wendische Katechismus mit einem kirchlichen Liedteil.

Im Jahre 1638 wurde von einer kurfürstlichen Kommission noch einmal bestätigt, dass beide Kirchen bei ihrem sprachlich geteilten seelsorgerischen Auftrag bleiben und, dass sie als völlig gleichberechtigte Kirchen nebeneinander funktionieren sollten. Jedoch knapp hundert Jahre später, nach einem königlichen Reskript vom 19. Dezember 1717 –wohl nach dem kurmärkischen Reskript von 1667 und einer Verordnung des Oberkonsistoriums in Lübben - sollte auch im Kreis Cottbus, wo bisher eine etwas tolerantere Politik gegenüber den Sorben zu verzeichnen war, das Wendische systematisch zurückgedrängt werden. Von da ab wurde auch an der Klosterkirche die Predigt abwechselnd in deutscher und wendische Sprache gehalten.

### Zweihundert Jahre später

Das Einzugsgebiet der Klosterkirche hatte sich bis Anfang des 17. Jahrhunderts auf 16 Gemeinden vergrößert, die meisten davon waren wendische Dörfer bzw. Vorstädte von Cottbus, die zur Klosterkirche eingepfarrt wurden, das waren: Branitz, Brunschwig R. und D., Brunschwig auf dem Berge, Brunschwig in der Gasse, Dissenchen, jetzt ganz Döbbrick, Lakoma, Maiberg, Merzdorf, Ostrow, Sandow, Saspow, Skadow, Schmellwitz, Ströbitz, Willmersdorf und Zawsow. (Haberland:6, Lehmann 1933: 57). Nach einer statistischen Erhebung des Lübbener Konsistoriums im Jahre 1812 gehörten zur Klosterkirche insgesamt 800 Familien, wovon 600 die wendische Sprache besser verstanden, als die deutsche (Lehmann 1933).

Deshalb war nach oben genannter Erhebung zwar der Gesang während des Gottesdienstes mehr deutsch als wendisch, in der Vormittagspredigt wurde jedoch neben 20 Minuten deutsch die Tractatio 30 Minuten in Wendisch



### Die Frage des Wendischen nach dem I. Weltkrieg

Inzwischen gehörten zur Klosterkirche in Cottbus ca. 4000 Seelen. Die meisten von ihnen waren immer noch wendisch, die zu Hause auch wendisch sprachen (Muka 1884: 77). Auch in weiteren Berichten vermerkte der Cottbuser Superintendent Cordes an das Konsistorium Berlin-Brandenburg in Berlin, das in folgenden Kirchen im Kirchenkreis Cottbus Wendisch gepredigt wird:

1. in der Klosterkirche zu Cottbus – Pfr. Wencko und Pfr. Riese
2. in der Parochie Kolkwitz – Pfr. Chriske
3. in der Parochie Dissen – Pfr. Šwjela

Wendische Bibeln und Gesangbücher würden in den Buchhandlungen jedoch nur sehr wenig nachgefragt (SKA –1).

Sorbische/wendische Pfarrer gaben auch für die Kirchengemeinde Cottbus eine kirchliche Monatsschrift heraus, sie waren aktive Mitglieder bzw. Initiatoren der Tätigkeit der sorbischen wissenschaftlichen Organisation *Mašica Serbska*, sie brachten Forderungen auf der Kreissynode in Cottbus im Jahre 1919 vor betreffend sorbischem Konfirmandenunterricht und der Unterstützung von wendischen Studenten der Theologie. Sie erwirkten, dass für die Kosten der Abhaltung eines Sprachlehrgangs für Geistliche und Studenten der Theologie in der wendischen Sprache eine Beihilfe von 300 M bewilligt wurde (SKA-2, 3).

Der bis 1939 an der Klosterkirche amtierende wendische Pfarrer war Pastor Wjeńcko, der sich großer Beliebtheit erfreute und regelmäßig Gottesdienste in wendischer Sprache abhielt.

### Die Frage des Wendischen nach dem II. Weltkrieg

Dann ereignete sich jedoch auch an der Wendischen Kirche in Cottbus eine Wende, die mit der gesamten Haltung Brandenburgs gegenüber den Wenden zu tun hatte. Noch im Jahre 1941 wurde Bogumił Šwjela in Dissen seitens der Evangelische Kirche ein Verbot ausgesprochen, Gottesdienst in wendischer Sprache zu halten. Obwohl an der Klosterkirche noch bis 1946 sporadisch Wendisch gepredigt wurde, erlosch auch hier die Verkündigung in der Muttersprache vieler Gemeindeglieder, obwohl in die Grundordnung der Evangelischen Kirche im Jahre 1946 der Passus:

„Die Kirchengemeinde trägt die Verantwortung dafür, dass die Botschaft des Evangeliums verkündigt wird.... Sie hat sich dafür verantwortlich zu wissen, dass zur Erfüllung dieser Aufgabe gemäß der Ordnung der Kirche die erforderlichen Ämter, vor allem das Pfarramt, eingerichtet und besetzt werden,

und hat für die Verrichtung aller sonst notwendigen Dienste zu sorgen; dabei soll in sprachlich gemischten Gemeinden auf die Muttersprache der Gemeindeglieder gebührende Rücksicht genommen werden.“ (Grundordnungsbestimmungen, B, 1. Teil, Art. 4).

Unter Generalsuperintendent Dr. Günter Jakob, der von 1949 bis 1972 in Cottbus amtierte wurde jegliche wendische kirchliche Aktivität im Kirchenkreis Cottbus untersagt. Ein wendischsprechender Pastor wurde zielgerichtet in eine deutschsprachige Gemeinde gesandt, damit er in der wendischen Heimat keinen evtl. aufwieglerischen Tätigkeiten nachgehen konnte. Pfarrer Nowak<sup>1</sup> bemühte sich noch von Fünfeichen um 6 wendische Pfarrstellen, was jedoch ohne Erfolg blieb. Superintendent Jacob hat damit dem sorbischen Leben im Kreis Cottbus großen Schaden zugefügt, z.T. aus Unwissenheit über die wirkliche Situation der Sorben. Die sorbische Superintendentur in Bautzen trat in Kontakt mit Bruder Jacob, um ihren niedersorbischen Kollegen zu unterstützen, jedoch ohne Erfolg (Pomhaj Bóh, 11, 1993:1-2). Nur ganz sporadisch, z. B. im Jahre 1961 auf einem von obersorbischen Pfarrern in der Niederlausitz initiierten Kirchentag sprach auch Superintendent Jacob ein Grußwort (Stawizny:24)

Wo also in Sachsen nach 1947 ein sorbische Superintendentur eingerichtet wurde, regelmäßig sorbische Gottesdienste und Kirchentage stattfanden und auch sorbische kirchliche Publikationen sowie eine kirchliche Monatsschrift herausgegeben wurde, gab es in Brandenburg kein sorbisches kirchliches Leben.

Erst die Vorzeichen der politischen Wende machten ein erneutes kirchliches Leben in der Niederlausitz möglich. Organisiert wurde es von der am 26.9.1988 gegründet Kupka „Serbska namša“- Arbeitsgruppe „Sorbische/wendische Gottesdienste“ mit dem Vorsitz von Reinhard Richter, dem damaligen Generalsuperintendenten von Cottbus. 1989 wurde die Arbeit der Gruppe offiziell von der Synode anerkannt.

Die Arbeitsgruppe will die kirchliche Arbeit im niedersorbischen Sprachgebiet in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu ihrem Thema machen will, in dem sie vor allem mit den dort lebenden Gemeindegliedern in ihrer wendischen Muttersprache Gottesdienste hält.“ (NC 26.9.1998:4)

1994 erfolgte auch die Gründung eines „Fördervereins zum Gebrauch der wendischen Sprache in der Kirche“, dessen Ziel es ist, die Sprache der niederlausitzer Wenden in Gottesdiensten und Schriften wiederzubeleben. Ihr erster Vorsitzender war ebenfalls auch Generalsuperintendent Richter. Der Förderkreis betreut zur Zeit drei wichtige Projekte für das wendische Leben, die Herausgabe eines neuen wendischen Kirchengesangbuches, die Herausgabe

---

<sup>1</sup> Das wendische Kirchengesangbuch „Duchowne kjarliže“ wurde 2007 herausgegeben und das wendische Predigtbuch von Pfarrer Nowak „Prjatkowanja“ als Band 7 in dieser Reihe ebenfalls im Jahre 2007.

eines wendischen Perikopenbuches und die Herausgabe eines umfassenden Predigtbuches von Pfarrer Herbert Nowak.

### Die Situation heute

Cottbus ist heute somit wiederum das Zentrum der sorbischen/wendischen kirchlichen Arbeit. Beide Arbeitsgruppen haben ihren Sitz in Cottbus und Vorsitzender von beiden Arbeitsgruppen ist der in Kahren amtierende wendische Pfarrer Helmut Hupac. Die Arbeitsgruppe hat bisher 130 Gottesdienste in wendischer Sprache organisiert mit kultureller Umrahmung und einem gemütlichen Beisammensein im Anschluss.

Jährlich am 1. Weihnachtsfeiertag findet auch ein wendischer Gottesdienst in der Klosterkirche zu Cottbus statt. Und es ist hervorzuheben, dass auch nach der Erneuerung der Kirche die wendischen Sprüche an der Empore wieder schöner denn je dem wendischen Gottesdienstbesucher erstrahlen.

Die Cottbuser Superintendentur sowie Generalsuperintendentur unterstützen das wendische kirchliche Leben. Die Anstellung eines wendischen Geistlichen ist jedoch trotz großer Bemühungen noch nicht gelungen (NC, 26.2.1994:3), Pfr. Schütt in Dissen versieht zu 25 % einen Dienst im wendischen Bereich.

Vor zwei Jahren hat sich bekannterweise die Landeskirche Berlin-Brandenburg mit der Kirche der schlesischen Oberlausitz vereint. Daraufhin hat die gemeinsame Landessynode im Jahre 2003 auf der Grundlage der Grundordnung ein Gesetz über die kirchliche Arbeit mit Sorben/Wenden in der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (Kirchliches Sorben/Wenden-Gesetz), das am 1. Mai 2005 in Kraft trat. Das ist für die kirchliche Arbeit der sorbischen Gemeinden um Cottbus eine kleine Revolution. Ein Beirat, zur Umsetzung des Gesetzes, wurde ebenfalls für diese kirchliche Arbeit zusammengestellt.

### Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend kann man sagen, dass das sorbische kirchliche Leben bis 1939 in Kreis Cottbus eine wichtige Rolle gespielt hat, dann jedoch bedauerlicherweise aufgrund von falschen politischen Einschätzungen bis zur bewussten Unterdrückung in der Zeit der DDR offiziell keine Bedeutung mehr gehabt. Das ist um so bedauerlicher, als dass gerade die deutschsprachige evangelische Kirche ein Zentrum des Protestes gegen den atheistischen Staat DDR darstellte. Sorbische Gemeindeglieder konnten nur zu Hause, privat, in Einsamkeit ihre sorbischen Traditionen pflegen, wie etwa das Lesen des Predigtbuches von Jan Bjedrich Tešnař.

Man kann nicht sagen, dass die Bewahrung der sorbischen Sprache nur mit einem kirchlichen sorbischen/wendischen Leben gehen würde, aber ich meine, das sorbische/wendische kirchliche Leben gehört als eine Selbstverständlichkeit zu den Ausdrucksweisen der wendischen Identität und dass sorbische Menschen bis heute ein Recht auf die Verkündigung in ihrer Muttersprache haben.

Heute gehört – Gott sei Dank – im wahrsten Sinne des Wortes – das kirchliche Leben wieder zu den Ausdrucksweisen der wendischen Identität und sorbisch wendische Menschen können von ihrem Recht der Verkündigung in der Muttersprache Gebrauch machen.

Damit möchte ich aber auch Hoffnungen verbinden, z.B.:

- dass dieses Recht eine Selbstverständlichkeit ist und bleibt
- dass mehr kirchliche sorbische/wendische Jugendarbeit angeboten wird, z.B. Jugendgottesdienste oder Junge Gemeinde, kirchliche Konzerte oder Rüstzeiten
- dass mehr sorbische/wendische christliche Literatur für junge Familien und Kinder entsteht, vielleicht ein Gebetbuch für Familien oder eine sorbische/wendische Kinderbibel
- dass der entstandene sorbische/wendische kirchliche Beirat mit den anderen sorbischen/wendischen Gremien, z.B. dem Rat für sorbische/wendische Angelegenheiten in Dialog tritt und zusammenarbeitet
- man könnte auch an gemeinsame Gottesdienste mit evangelischen Christen aus der Mittel- und Oberlausitz denken, oder an gemeinsame sorbische/wendische Kirchentage
- der jetzt zuständige Pfarrer für sorbische/wendische Angelegenheiten sollte nicht eine 25% Anstellung, sondern eine Vollzeitstelle innehaben in Form eines überregionalen sorbischen/wendischen Seelsorgers
- deutsche Gemeinden sollten anspruchsvoll über das sorbische/wendische kirchliche Leben informiert werden
- auch im Religionsunterricht oder LER sollte über die sorbische/wendische Gemeindegarbeit berichtet werden
- sorbische/wendische Gottesdienste könnten mindestens einmal im Monat stattfinden und sorbische Seelsorge und Bibelarbeit in sorbischer/wendischer Sprache wäre wertvoll
- und was mir vor allem persönlich am Herzen liegt, ist die sprachliche Vorbildwirkung der wendischen Geistlichen. Menschen orientieren sich traditionell an ihrem Pfarrer und wie viel mehr Motivation zum Erhalt der wendischen Sprachen könnte von unseren Pfarrern ausgehen.

Möge über all der künftigen kirchlichen Arbeit der wendischen und deutschen Christen Gottes reicher Segen ruhen. In diesem Sinne möchte ich ans Ende des Artikels einen Ausspruch sorbischer/wendischer Geistlicher und Patrioten setzen, der gestern als heute aktuell ist und unter dessen Leitsatz die gesamte sorbische/wendische kirchliche und kulturelle Arbeit einzuordnen ist: „Bogu k cesći a Serbam k wužytojku – Gott zu Ehren und dem sorbischen/wendischen Volk zum Nutzen!“

### Literatur

- Haberland, Max, 1908, *Altes und Neues über die Klosterkirche zu Cottbus*, Cottbus.
- Lehmann, Rudolf, 1933, „Ein tabellarischer Bericht von 1812 über den Gebrauch des Wendischen in Kirche und Schule im Cottbuser Kreise“, *Niederlausitzer Mitteilungen*, Bd. 21, Guben.
- Lehmann, Rudolf, 1930/31, „Die Niederlausitzer Wenden und die Kirche vom 17. bis zum 19. Jahrhundert“, *Niederlausitzer Mitteilungen*, Bd. 20, Guben.
- Muka, Arnošt, 1884, „Delnjołužiske Serbowstwo w lěće 1880“, *ČMS XXXVII-I*, Budyšin.
- Norberg, Madlena, 1996, Sprachwechselprozeß in der Niederlausitz, *Studia Slavica Upsaliensia* 37, Uppsala.
- Nowy biografiski słownik*, 1984, Budyšin.
- „Stawizny serbskich cyrkwinskih dnjow“ red. *Pomhaj Bóh* von 1950-1996 (Sonderausgabe), S. 24.
- SKA-1: „Wučahi z aktow Braniborskeho konsistorstwa nast. „Serbske hibanje“, 1816-936, SKA, MBZ XIII, 17.C.
- SKA-2: „Cyrkej a serbšćina w Delnjeje Łužicy. Z aktow Braniborskeho konsistorstwa l. 1777.1944.“ SKA, MZB XIII, 17.A.
- SKA –3: „Fragen des sorbischen Kirchenwesens vor der Brandenburgischen Provinzialsynode 1881, 1884, 1899, SKA, MZB XIII.17.D.